

«Mehr Herdenschutz im Streifgebiet des Nanztal-Wolfsrudels geht nicht»



Schäfer Oliver Gottsponer in einem elektrifizierten Gehege im Frühsommer 2023. Bild: pomona.media

Norbert Zengaffinen

Naturschutzorganisationen blockieren den Abschuss des Wolfsrudels Nanz. Weil dort zu wenig Herdenschutz betrieben werde. Nun wehrt sich ein Schafhalter gegen die Vorwürfe.

Ein wenig erfreuliches Jahr 2023 liegt hinter den Nutztierhaltern von Visperterminen. Bereits im Frühling 2023 wurden immer wieder Schafe und Ziegen auf ihren Frühlingsweiden von Wölfen gerissen. Der Hunger der Raubtiere war unersättlich. Der Grund wurde spätestens dann klar, als sich herausstellte, dass sich in der Region ein Wolfsrudel gebildet hatte. Der Nachwuchs musste versorgt werden.

Anfang Juni trieben die Schwarzhalsziegenzüchter aus Visperterminen wie schon 39 Jahre zuvor rund 150 Tiere zur Sömmerung ins Nanztal. Zehn Tage später endete die Alpsaison mit einer Katastrophe. In einer einzigen Nacht töteten Wölfe 21 Tiere, wie der «Walliser Bote» seinerzeit berichtete. Die Ziegen wurden abgealpt. Sie verbrachten den Sommer in wolfssicheren Gehegen rund um das Dorf.

Die Schwarznasenschafzüchter gingen das Risiko, Tiere an den Wolf zu verlieren, nicht mehr ein. Der junge Schäfer Oliver Gottsponer aus Visperterminen wollte im Sommer 2023 rund 350 Tiere mit einem Herdenschutzprojekt schützen, nachdem im Sommer zuvor im Nanztal Schafe vom Wolf gerissen worden waren. Dies, obwohl das Nanztal vom Kanton als nicht schützbare Alp eingestuft wurde.

Dass die Naturschutzorganisationen in einer Beschwerde vor dem Bundesverwaltungsgericht den Nutztierhaltern in Visperterminen mangelnden Herdenschutz vorwerfen, bringt Gottsponer auf die Palme. «Es ist absolut unverständlich, dass die Schaf- und Ziegenhalter von Visperterminen zu wenig für den Herdenschutz getan haben sollen.»

Im Sommer 2023 hätten die Schwarznasenschäfer gemeinsam mit 70 verschiedenen Helfern rund 1200 Arbeitsstunden in den Auf- und Abbau von Herdenschutzzäunen investiert. «Dieses Projekt konnte mithilfe von unzähligen Freiwilligen umgesetzt werden. Die Helfer haben alle für Gotteslohn gearbeitet.»

Ob sich dieser enorme Arbeitsaufwand über mehrere Jahre aufrechterhalten lässt, ist allerdings fraglich. Nicht zuletzt wegen der hohen Kosten. Diese beliefen sich für das Herdenschutzprojekt auf 35'000 Franken. «Der grösste Teil davon musste von den Alpbewirtschaftern im Voraus bezahlt werden. Mehr Herdenschutz geht einfach nicht», sagt Gottsponer.

Trotz der elektrifizierten Zäune mit fünf Litzen kam es am 5. August 2023 zu einem Wolfsangriff auf die geschützte Herde im Nanztal. Dabei töteten die Wölfe ein Lamm. «In der Folge wurde die Schafherde jede Nacht von Hirten und der Organisation OPPAL bewacht. In drei Nächten versuchten die Wölfe erneut, Schafe zu reissen.»

Während die 350 Schwarznasenschafe den Sommer auf der Alp verbrachten, kam es gleichzeitig zu Angriffen auf geschützte Schaf- und Ziegenherden in den Voralpen von Visperterminen und von Staldenried.

Im Herbst setzte sich die Rissserie in der Region Visperterminen fort. Ende Oktober töteten Wölfe mehrere Schwarznasenschafe auf einer mit fünf Litzen umzäunten Weide in der Nähe des Dorfes. «Solche Fälle zeigen, dass das Nanztal-Rudel längst gelernt hat, Herdenschutzmassnahmen zu umgehen», sagt Gottsponer.

Umso ungerechtfertigter seien die Einsprachen der Umweltorganisationen, die immer wieder mit ihrer Kompromissbereitschaft argumentierten, Problemwölfe entnehmen zu lassen. «Das Nanztal-Rudel ist mit über 50 gerissenen Nutztieren und mehreren Angriffen auf geschützte Herden eindeutig ein Problemrudel.»

Die Nutztierhalter in Visperterminen blicken deshalb in eine ungewisse Zukunft. Der Abschuss des Nanztal-Rudels hätte den Tierhaltern eine Atempause verschafft. «Trotz dieser Schwierigkeiten für die Tierhalter laufen die Planungen für die Alpsaison 2024», sagt Gottsponer.